

Botanisches Centralblatt.

REFERIRENDES ORGAN

für das Gesamtgebiet der Botanik des In- und Auslandes.

Herausgegeben

unter Mitwirkung zahlreicher Gelehrten

von

Dr. Oscar Uhlworm
in Cassel

und

Dr. W. J. Behrens
in Göttingen.

Zugleich Organ

des

Botanischen Vereins in München, der Botaniska Sällskapet i Stockholm, der Gesellschaft für Botanik zu Hamburg, der botanischen Section der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau und der Botaniska Sektionen af Naturvetenskapliga Studentsällskapet i Upsala.

No. 13.

Abonnement für den Jahrgang [52 Nrn.] mit 28 M.
durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

1886.

Originalberichte gelehrter Gesellschaften.

Gesellschaft für Botanik zu Hamburg.

VI. Sitzung vom 30. April 1885.

Vorsitzender: Herr Professor Sadebeck.

Herr Dr. med. Eichelbaum besprach unter Vorlegung von Demonstrationsexemplaren

einen bisher noch nicht beschriebenen *Agaricus*, welcher von ihm bei Hamburg aufgefunden wurde, *Agaricus fraxinicola* Eichelb. (spec. nov. videtur, an *Agaricus squarrosus* Müller? forma) und gibt dessen ausführliche Diagnose: *Pholiota*. *Truncigeni*. *Squamosi*. Hut ziemlich flach, mit schwach erhabenem Buckel, bis 7 cm breit, trocken, sammtartig sich anführend, von braungelb-goldgelber Farbe, am umgebogenen Rande heller, seidig; auf der Oberfläche mit dunkler gefärbten, zahlreichen Schüppchen besetzt, die peripherisch grösser und breiter werden, den umgebogenen Rand jedoch freilassen; nach dem Centrum des Hutes zu werden die Schüppchen kleiner, so klein, dass sie mehr einem Körnchen gleichen. Hutfleisch derb, nicht hygrophan, gelblich. Stiel 5 cm lang, nach unten zu verdünnt, mit concentrisch gestellten, sparrig abstehenden, rothbraunen Schuppen bekleidet, nach oben zu mit zurückgeschlagenem, 1 cm breitem, am Rande gezähneltem Ringe, dessen Farbe lichtbraun, dessen Randzähne

weisslich sind; oberhalb des Ringes ist der Stiel hellgelb und fast glatt, nur ganz schwach wellig-seidig. Lamellen hellgelb, hakig angeheftet, nicht herablaufend, von ungleicher Länge, erreichen den äussersten, scharfen, umgebogenen Rand des Hutes nicht (*Panaeolus*-character). Geruch des Pilzes lieblich, angenehm, schwach aromatisch. — Die nächsten Verwandten sind *Agaricus squarrosus* und *Ag. aurivellus*. Von diesen unterscheidet sich *Ag. fraxinicola*: a) von *Ag. aurivellus* durch den trockenen Hut, den zurückgeschlagenen Ring, den nach unten sich verjüngenden Stiel, die hakigen Lamellen und die hellere Farbe der Sporen; b) von *Ag. squarrosus* durch den Ring und die nicht herablaufenden Lamellen. Standorte: Hamburg, Ausschläger Billdeich; an noch lebenden Eschen unten am Stamme hervorbrechend; selten. Bislang nur einmal beobachtet, im October 1884.

Darauf legte Herr Professor **Sadebeck** die von den Singhalesen im Jahre 1884 mitgebrachten

Nutz- und Nährpflanzen Ceylons

vor, welche von Herrn Hagenbeck, dem Führer der Karawane, dem botanischen Museum überwiesen worden waren.

Ausser den allgemein bekannten Handelsartikeln Ceylons, wie Cacao, Gewürznelken, Thee, Zimmt, Cardamomen, Ingwer u. s. w. befanden sich unter dieser Zusendung zumeist Früchte, resp. Samen, von denen wieder die Hülsenfrüchte am zahlreichsten vertreten waren. *Arachis hypogaea* L., welche in allen wärmeren Landstrichen cultivirt wird und eine der am weitesten verbreiteten Culturpflanzen ist, fehlte natürlich auch hier nicht. Die Gattung *Phaseolus* war mit zwei kleinsamigen Arten vertreten, *Phaseolus Max* L. und *Phaseolus Mungo* L., von denen die Samen der letzteren Art vollständig übereinstimmten mit den aus Ostindien erhaltenen und auch mit denen, welche von Neuschwang, also vom nördlichen China hierselbst zuweilen importirt werden. Dagegen erreichen die Samen dieser Species, welche Dr. Fischer von seiner Reise nach dem Massailande mitgebracht hat, bei sonst völlig übereinstimmender Form fast die doppelte Grösse. Es ist dies um so auffallender, als auch die Samen dieser Art, welche das botanische Museum aus Zanzibar besitzt, in der Grösse mit den ostindischen, nordchinesischen u. s. w. übereinstimmen. Die übrigen eingesendeten Leguminosengattungen waren nur durch je eine Species repräsentirt, nämlich *Guilandina Bonducella* L., deren Samen als Heilmittel einen grossen Werth bei den Singhalesen besitzen, *Ervum Lens* L., *Pisum sativum* L., *Trigonella foenum graecum* L., *Lablab vulgaris* Savi und eine Varietät von *Dolichos Sinensis* L., welche wohl zu der var. *rubiginosa* Hassk. zu stellen ist, von dieser aber durch die relativ sehr kleinen, nur 6—8 mm langen Samen verschieden ist.

Die *Papaveraceen*, *Umbelliferen*, *Dipterocarpeen*, *Solaneen*, *Anacardiaceen* und *Combretaceen* waren mit je einer Species vertreten, nämlich *Papaver somniferum* L., *Carum Ajowan* Benth. und Hook., *Vateria Indica* L., *Capsicum annum* L., *Semecarpus Anacardium*

L. und *Terminalia bellerica* Roxb., welche letztere Species unter dem Namen „Bulu“ als Heilmittel eine grosse Rolle bei den Singhalesen spielt, während dieselben die ihnen vorgelegten, sonst wohl verbreiteteren Früchte von *Terminalia Chebula* Willd. und *citrina* Roxb. nie gesehen zu haben behaupteten. Dagegen aber steht bei ihnen die nebst den genannten *Terminalia*-Früchten als „Myrobalanen“ früher mehrfach in den europäischen Handel gelangte Euphorbiaceenfrucht von *Emblca officinalis* Gärt. ihrer Heilkraft wegen in hohem Ansehen (wohl mit Bezug auf den hohen Gerbstoffgehalt) und soll nach der festen Versicherung der Singhalesen ein nur selten versagendes Mittel gegen Cholera oder Cholera-ähnliche Erkrankungen sein. Auch die Samen zweier anderer Euphorbiaceen, nämlich diejenigen von *Aleurites Moluccana* Willd. und *Ricinus communis* L. finden bei ihnen, wenn auch als „laxans“, eine medicinische Verwendung; dagegen fehlten in der Sendung die Samen von *Rottlera tinctoria* Roxb., deren Früchte früher als wurmtreibendes Mittel in Anwendung waren. Die Rubiaceen waren durch zwei Gattungen vertreten, nämlich *Coffea* und *Cinchona*, letztere wieder nur mit einer Art, nämlich *Cinchona Ledgeriana* Mnch., während ausser *Coffea Liberica* Mnch., welche in grossen Mengen und, wie es scheint, auch mit Erfolg anstatt der *Coffea Arabica* auf Ceylon angebaut wird, noch eine andere, nicht näher zu bestimmende *Coffea*-Species mitgebracht worden war, über deren specifische Natur und deren Anbau-Versuche ich auch trotz weiterer Erhebungen keinen Aufschluss erhalten konnte. Von Monokotylen waren dem Museum nur zwei Gramineen zugegangen, nämlich *Phalaris Canariensis* L. und *Sorghum caffrorum* Beauv., auffallenderweise aber keine Früchte oder Samen von *Areca* oder irgend einer anderen Palme.

Ausser den genannten Früchten und Samen befanden sich in der Sendung Rhizome, Rinden, Wurzeln, u. s. w. und zwar Rinden von *Cinchona Ledgeriana* Mnch., Wurzeln von *Glycyrrhiza glabra* L. (*α typica* Regel und Herder), Rhizome von *Curcuma longa* L. und *Alpinia Galanga* Led., Wurzeln von *Manihot utilissima* Pohl, Rhizome von *Smilax Zeylanica* L., Zwiebeln von *Allium sativum* L. und Gallen von *Quercus infectoria* Oliv.

Botanische Section
der

Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau.

Sitzung vom 14. Januar 1886.

Professor **Engler** berichtete über seine Untersuchungen der den weissen oder todtten Grund in der Kieler Bucht bildenden Spaltpilze und legte mikroskopische Präparate der charakteristischen Formen: *Beggiatoa mirabilis*, *Phragmidiothrix multiseptata*, *Cladomyces Moebiusii* vor. (Vergleiche die Abhandlung über den todtten Grund im 4. Bericht der Commission zur wissenschaftlichen

Untersuchung der deutschen Meere in Kiel 1877—1881. III. Abtheilung. Berlin 1884.)

Hierauf besprach Prof. **Engler**

die pelagischen Diatomaceen der Ostsee,

über welche er im I. Bande der Berichte der Deutschen botanischen Gesellschaft vom 20. August 1883 bereits referirt hat. Insbesondere schildert er die in der Ostsee gefundenen Arten von *Chaetoceros* und weist darauf hin, dass die in denselben vorkommenden Sporen nicht mit den Auxosporen anderer Bacillariaceen identisch, sondern vielmehr als Ruhesporen anzusehen sind. (Vergl. Botan. Centralbl. Bd. XVII. 1884. p. 329.)

Professor **Cohn** erinnerte daran, dass er im Jahresberichte der schlesischen Gesellschaft von 1857 das Vorkommen von *Chaetoceros*, auch mit Sporen, sowie von anderen pelagischen Diatomaceen (*Amphipora alata*, *Bacillaria paradoxa*, *Pleurosigma angulatum*, ? *Surirella Gemma*, *Ceratoneis Closterium*) in einem salzhaltigen Bache bei Sondershausen, im Schlamm an *Ruppia* haftend, nachgewiesen habe.

Derselbe theilt mit, dass er zur Beobachtung von Seealgen ein Seeaquarium aus Glas und Schieferplatten von F. & G. Weber in Hamburg bezogen habe, wobei das Berliner Aquarium, sowie die zoologische Station zu Triest mit grösster Liberalität ihn durch regelmässige Sendungen von Meeresalgen unterstützen. Einige der interessanteren Meeresalgen aus der Adria, insbesondere Arten von *Ceramium*, *Callithamnion*, *Nitophyllum*, *Cystosira*, *Cladostephus*, *Halysieris*, *Codium*, *Bryopsis* u. a. wurden lebend demonstrirt. Er spricht den Directoren dieser Institute, Professor Dr. Claus in Wien und Dr. Hermes in Berlin, seinen Dank für die liberale Bewilligung der Zusendungen aus; nicht minder fühlt er sich dem Custos der zoologischen Station zu Triest, Herrn Dr. Graeffe, zu Dank verpflichtet, der Allen, auch den Botanikern, die dieses ausgezeichnete Institut benutzen, mit ebenso grosser Sachkenntniss als liebenswürdiger Bereitwilligkeit in ihren Untersuchungen beisteht.

Prof. Engler bestätigt das, indem er zugleich an die werthvollen naturhistorischen Arbeiten des Dr. Graeffe über die Samoainseln erinnerte.

Professor **F. Cohn** legte einen von Professor Eichler in Berlin freundlichst dargeliehenen

Band des Herbars vor, welches J. J. Rousseau in seinen letzten Lebensjahren angelegt hat

und das gegenwärtig in 11 Quartmappen in Schweinsleder im botanischen Museum zu Berlin aufbewahrt wird; er knüpfte daran Bemerkungen über Rousseau als Botaniker, die er eingehender im Maihefte der Deutschen Rundschau entwickeln wird.

Dr. R. Schnbe berichtete hierauf

über eine von ihm im Juli vorigen Jahres nach den siebenbürgischen Alpen unternommene Reise;

zugleich legte derselbe die interessanteren der bei dieser Gelegenheit gesammelten Pflanzen vor. Die bemerkenswerthesten hiervon sind: *Alchemilla vulgaris* L., var. *major* Boiss., von Predeal am Tömöspass; *Orobanche Salviae* Schlz. auf *S. glutinosa* L., vom Butsets; *Carduus Personata* Jqu., var. *microcephalus* Uechtr., vom Rothen-Thurm-Pass, sowie ebendaher eine *Euphrasia*, welche die Mitte zwischen *E. nemorosa* Mart. und *E. salisburgensis* Funk einhält. Die genannten sind sämmtlich neu für die siebenbürgische Flora.

Gelehrte Gesellschaften.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftl. Classe vom 11. Februar 1886.

Herr Dr. **Hans Molisch**, Privatdocent an der Wiener Universität, überreichte eine im pflanzenphysiologischen Institute ausgeführte Arbeit:

„Untersuchungen über Laubfall.“

Die wichtigeren Resultate derselben sind folgende:

1. Wird die Transpiration von Zweigen, welche stark zu transpiriren gewöhnt sind, plötzlich gehemmt, so werfen sie die Blätter ab. (Wiesner.)

Pflanzen, welche feuchte Atmosphäre lieben, behalten oft Monate lang im dunstgesättigten Raume ihr Laub. (Warmhauspflanzen.)

2. Eine nicht allzu rasche, aber continuirliche Herabsetzung des Wassergehaltes im Blattgrunde führt zur Anlage der Trennungsschichte und in vielen Fällen auch zur Ablösung der Blätter.

Die letztere wird in auffallender Weise begünstigt und beschleunigt, wenn der Turgor des Blattgrundes durch reiche Wasserzufuhr rasch gesteigert wird. (Wiesner.)

3. Es ist im Wesentlichen gleichgültig, ob das Welken der Pflanze durch gesteigerte Transpiration, durch mangelhafte Wasserzufuhr oder durch beide zugleich herbeigeführt wird; von Wichtigkeit ist jedoch, dass das Welken nicht allzu schnell eintritt, weil die Blätter sonst vertrocknen, bevor sie noch Zeit gefunden, ihre Trennungsschichten zu bilden.

4. Abgeschnittene Zweige, welche ihrer Organisation wegen sehr langsam transpiriren, werfen ihre Blätter selbst an der Luft liegend ab. (Succulente, Fichte, Tanne, Begonia etc.)

5. Auf mangelhafter Wasserzufuhr beruht auch die Thatsache, dass abgeschnittene und mit ihrer Basis in's Wasser eingestellte Zweige ihr Laub früher verlieren als analoge am Baume verbliebene, und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Botanisches Centralblatt](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Originalberichte gelehrter Gesellschaften 389-393](#)